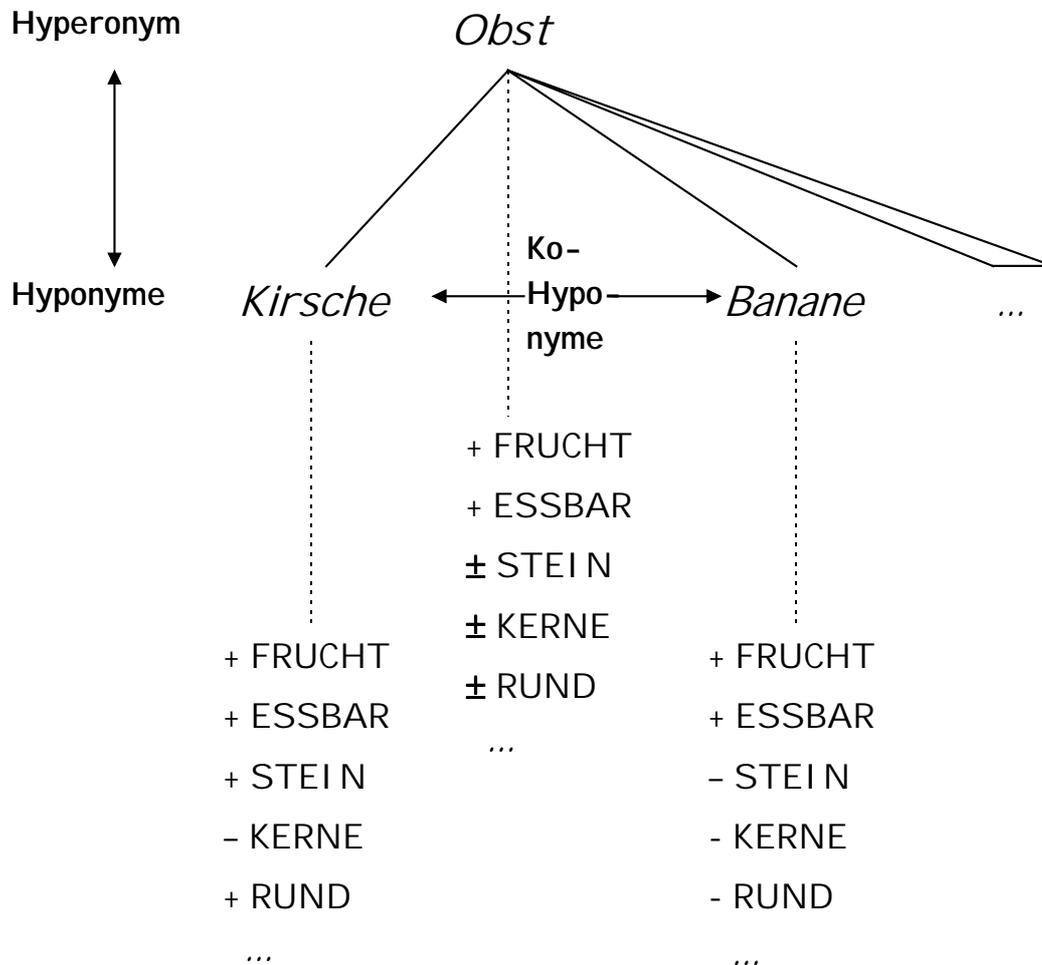


Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

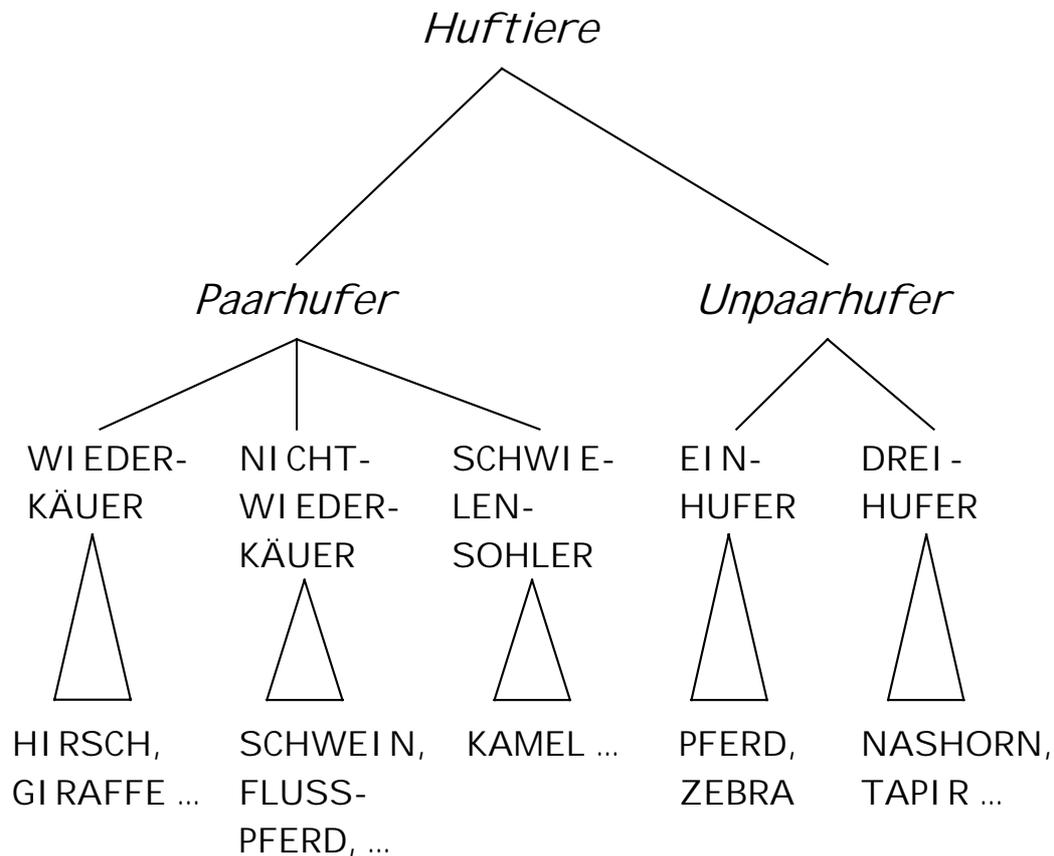
Begriffe als Merkmalmengen:



Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Eine mögliche Kategorisierung der Huftiere:



Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Die These von der sprachlichen Arbeitsteilung:

„Gold ist in vielfacher Hinsicht wichtig: es ist ein wertvolles Metall, es dient als Währungsgrundlage, es hat auch symbolischen Wert (die meisten Leute legen Wert darauf, daß ihre goldenen Eheringe auch wirklich aus Gold sind und nicht bloß so *aussehen*), und so weiter. Man stelle sich nun unsere Gesellschaft als einen ‘Betrieb’ vor. In diesem ‘Betrieb’ haben einige Leute den ‘Job’, goldene Eheringe zu tragen, andere haben den ‘Job’, goldene Ringe zu verkaufen, und wieder andere haben den ‘Job’ festzustellen, ob etwas wirklich Gold ist oder nicht. Es ist nicht im geringsten notwendig oder rationell, daß jeder, der einen Goldring (oder goldene Manschettenknöpfe etc.) trägt oder die Gold-Bindung der Währung diskutiert etc., sich im Goldhandel betätigt. Genauso wenig ist es notwendig oder rationell, daß jeder, der mit Gold handelt, dazu imstande ist festzustellen, ob etwas wirklich Gold ist oder nicht – in einer Gesellschaft jedenfalls, in der Betrüger, die unechtes Gold verkaufen, selten sind und in der man in Zweifelsfällen ohne größere Mühen einen Experten konsultieren kann. Und es ist ganz gewiß nicht notwendig oder rationell, daß jeder, der einmal etwas aus Gold kauft oder trägt, imstande ist, mit einiger Zuverlässigkeit festzustellen, ob etwas wirklich Gold ist oder nicht.

Die erwähnten Tatsachen exemplifizieren einfach eine allgemeine Arbeitsteilung (in einem weiten Sinne). Doch sie ziehen eine sprachliche Arbeitsteilung nach sich: Jeder, dem aus irgendeinem Grunde etwas an Gold liegt, muß das *Wort* ‘Gold’ beherrschen; aber er braucht keine Methode zu beherrschen *festzustellen*, ob etwas Gold ist oder nicht. [...] Die Dinge die üblicherweise mit einem allgemeinen Namen verknüpft werden [...] sind alle in der Sprachgemeinschaft als Kollektiv betrachtet zu finden; nur teilt sich dieses Kollektiv die ‘Arbeit’ auf, die verschiedenen Teile der Bedeutung von ‘Gold’ zu beherrschen und anzuwenden.“

Zitiert aus: Hilary Putnam: Die Bedeutung von ‘Bedeutung’. [...] Frankfurt am Main 1979 (Klostermann-Texte: Philosophie), 37 f.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Wann kennt man die Bedeutung eines Ausdrucks?

„Nehmen wir an, ein Sprecher wisse über die Extension von ‘Tiger’ nichts weiter, als daß sie aus materiellen Gegenständen besteht. Ist seine linguistische Kompetenz ansonsten normal, so könnte er in einigen Sätzen ‘Tiger’ verwenden: z.B. in ‘Tiger haben Masse’, ‘Tiger nehmen Raum ein’, ‘Gib mir einen Tiger!’, ‘Ist das ein Tiger?’, etc. [...] Dennoch würden wir diesen Sprecher nicht zu denen zählen, die die Bedeutung von ‘Tiger’ kennen. Warum nicht? [...]

Nehmen wir an, unser Sprecher zeigte auf einen Schneeball und fragte: ‘Ist das ein Tiger?’ Offensichtlich hat es dann keinen rechten Sinn, sich mit *ihm* über Tiger zu unterhalten. Um sinnvoll miteinander zu kommunizieren, müssen die Leute einiges darüber wissen, wovon sie reden. Gewiß, wir hören tagein, tagaus Leute ‘kommunizieren’, die offensichtlich nichts von der Sache verstehen, von der sie reden. Aber der Mann, der da auf den Schneeball zeigt und fragt: ‘Ist das ein Tiger?’, beweist damit eine so hochgradige Ignoranz, daß es einen schon verdattert – jedenfalls eine ungleich größere Ignoranz, als die, die behaupten, Bayern München würde deutscher Fußballmeister oder der Vietnamkrieg sei geführt worden, um den Südvietnamesen beizustehen. Dem Gebrechen der Leute, die [daran; A.L.] glauben, [...] kann offensichtlich nicht durch die Aneignung sprachlicher Konventionen abgeholfen werden; aber im anderen, ungleich größeren Maße nicht zu wissen, wovon man redet, läßt sich durch unsere Sprachkonventionen verhindern und wird von ihnen auch tatsächlich im großen und ganzen verhindert. Meine These ist, daß von einem Sprecher *verlangt* wird, etwas über Tiger, Ulmen etc. [...] zu wissen, damit man ihm zugestehen kann, er habe ‘Tiger’, ‘Ulme’ etc. erworben.“

Zitiert aus: Hilary Putnam: Die Bedeutung von ‘Bedeutung’. Hrsg. und übers. von Wolfgang Spohn. Frankfurt am Main 1979 (Klostermann-Texte: Philosophie), 64-66.

Sprachkompetenz, Sprachwissen, Sprachbewußtsein

Vorlesung im Wintersemester 2002/03

Anforderungen an die Mitglieder einer Sprachgemeinschaft:

„Die Sprachgemeinschaft hat [...] ihre Mindestanforderungen in syntaktischer wie in semantischer Hinsicht.

Wie hoch das erforderliche Mindestmaß an Kompetenz ist, hängt jedoch entscheidend von der Kultur wie vom Gegenstand ab. In unserem Kulturkreis wird von einem Sprecher verlangt, daß er weiß, wie Tiger aussehen (wenn er das Wort ‘Tiger’ erwerben will [...]); es wird nicht verlangt, daß er im Detail das Aussehen von Ulmen (z.B. die Form ihrer Blätter) kennt. Die deutsche Sprachgemeinschaft verlangt von ihren Sprechern, daß sie Tiger und Leoparden auseinanderhalten können; sie verlangt nicht, daß sie Ulmen und Buchen auseinanderhalten können.“

Zitiert aus: Hilary Putnam: Die Bedeutung von ‘Bedeutung’. Hrsg. und übers. von Wolfgang Spohn. Frankfurt am Main 1979 (Klostermann-Texte: Philosophie), 66 f.

Sprachliche Stereotypen – am Beispiel von *Tiger*:

„Wenn mich jemand nach der Bedeutung von ‘Tiger’ fragte, so wüßte ich nur zu gut, was ich ihm erzählte. Nämlich, daß Tiger Katzen sind, wie groß sie ungefähr sind, daß sie gelb sind und schwarze Streifen haben, daß sie wild sind und vielleicht daß sie im Dschungel leben. Je nachdem, welche Situation vorliegt und was ihn zu seiner Frage veranlaßt, würde ich vielleicht noch andere Sachen mitteilen, aber die obigen Dingen, außer vielleicht das mit dem Dschungel, würde ich als *obligatorisch* ansehen. Ich muß keine Experimente anstellen, um zu wissen, daß ich diese Mitteilung für obligatorisch halte, und ich bin sicher, daß andere Sprecher ungefähr dasselbe für obligatorisch halten.“

Zitiert aus: Hilary Putnam: Die Bedeutung von ‘Bedeutung’. Hrsg. und übers. von Wolfgang Spohn. Frankfurt am Main 1979 (Klostermann-Texte: Philosophie), 71.